Die Schleier, welche sich über unsere Seele legen, fallen hinweg, wenn wir für andere arbeiten. *W. Q. Judge.*

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

Ein gerechtes Leben, ein frommes Leben, das ist der beste Edelstein. *Edelsteine aus dem Osten.*

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 3.50 jährlich, einzelne Nummern 30 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

I. JAHRGANG — August 1917 — NUMMER 3

Inhalt:

Wahrheits- und Pflichtgebote für unsere Zeit



Es gibt nur eine ewige Wahrheit, einen universalen, unendlichen und unveränderlichen Geist der Liebe, Wahrheit und Weisheit, welcher daher unpersönlich ist, aber verschiedene Namen in jeder Nation trägt — ein Licht für Alle, in welchem das Ganze der Menschheit lebt, sich bewegt und sein Dasein hat. Gleich dem Spektrum in der Optik, welches durch ein und dieselbe Sonne verursacht, vielfarbige und verschiedene Strahlen gibt, so auch sind der theologischen und priesterlichen Systeme gar viele.

Aber es kann nur eine Universal-Religion geben, wenn wir die wirkliche, ursprüngliche Bedeutung der Wurzel dieses Wortes gelten lassen. Wir Theosophen tun dies und sagen deshalb, daß wir alle Brüder sind: durch die Naturgesetze der Geburt und des Todes, sowie durch die Gesetze unserer äußersten Hilflosigkeit von der Geburt bis zum Tode in dieser Welt der Sorgen und trügerischen Illusionen. Laßt uns daher gegenseitig lieben, helfen und uns gemeinschaftlich, einer den anderen gegen den Geist der Arglist beschützen, und indem jeder zu dem hält, was er als sein Ideal von Wahrheit und Einheit annimmt — das heißt zu der Religion, welche jedem von uns am besten paßt — laßt uns vereinigen, einen praktischen Kern einer Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse, des Glaubens oder der Farbe.

* * *

Karma (das Gesetz von Ursache und Wirkung) ob bewußt oder unbewußt, bestimmt nichts und niemanden im voraus. Es existiert wirklich von und in Ewigkeit, denn es ist die Ewigkeit selbst; und da keine Handlung mit der Ewigkeit gleich sein kann, so darf von ihm auch nicht gesagt werden, daß es handelt, denn es ist die Handlung selbst. Es ist nicht die Welle, welche den Menschen ertränkt, sondern die persönliche Tat des Unglücklichen, der sich unter die unpersönliche Tat der Gesetze stellt, welche den Ozean und seine Bewegung beherrschen. Karma erschafft nichts und plant nicht. Der Mensch ist es, welcher die Ursachen schafft, und das Gesetz von Karma reguliert die Wirkungen; das letztere aber ist keine Handlung, sondern

allgemeine Harmonie, welche immer dahin neigt, ihre ursprüngliche Lage wieder zu erlangen, gleich einem Zweig, der, wenn er zu stark herabgedrückt wird, mit entsprechender Kraft wieder zurückschnellt. Wenn der Arm beschädigt wird, der ihn aus seiner natürlichen Lage brachte, werden wir dann den Arm beschuldigen oder unsere eigene Torheit? Karma versucht niemals, die intellektuelle und persönliche Freiheit zu zerstören, gleich dem von den Monotheisten erfundenen Gott. Karma hat niemals absichtlich seine Gesetze in Dunkelheit gehüllt, um die Menschen zu verwirren, noch auch bestraft es den, der es wagt, seine Geheimnisse zu erforschen. Im Gegenteil, derjenige, welcher durch Studium und Nachdenken seine verwickelten Pfade enthüllt und Licht auf die dunklen Wege wirft, in deren Windungen so manche durch ihre Unkenntnis der Labyrinthe des Lebens umkommen, der arbeitet für das Beste seiner Nebenmenschen.

* * *

Wer ein praktischer Theosoph ist und sich müht, stark und reinherzig zu werden, ist stets, wenn auch unbewußt, ein mächtiger Einfluß in der Welt und wird zu einem Energiezentrum, gewaltig in dem gleichen Verhältnis, als er sich selbst vergißt und seine Hoffnungen und Befürchtungen, seine Zuneigungen und Abneigungen, seine Gedanken, Worte und Taten mit dem großen Leben der Menschheit verschmilzt, indem er sozusagen seine Persönlichkeit in der Rasse aufgehen läßt, zu der er gehört, indem er mit ihr fühlt, für sie denkt, ihre Bürde in seinem Bewußtsein trägt, ihre Sünden auf sein Gewissen nimmt; denn er weiß, daß er in Wirklichkeit nur seine eigene Erlösung sichert, wenn er sich selbst für das Wohl der Menschheit opfert.

* * *

Indem der Theosoph anderen bei ihrer Entwicklung hilft, glaubt er, daß er nicht nur ihnen bei der Erfüllung ihres Karmas beisteht, sondern, daß er auch im strengsten Sinn sein eigenes erfüllt. Er hat immer nur die Weiterentwicklung der Menschheit im Auge, und er weiß, daß jede Unterlassung von seiner Seite, dem Höchsten in sich zu entsprechen, nicht nur ihn selbst, sondern alle in ihrem Fortschritte hemmt. Durch seine Taten kann er es der Menschheit leichter oder schwieriger machen, den nächsten höheren Zustand des Seins zu erreichen.

* * *

Die erste Pflicht, welche Theosophie lehrt, ist, daß wir eine jede unserer Pflichten erfüllen, und uns durch nichts hiervon abhalten lassen.

* * *

Wer nicht Selbstlosigkeit ausübt, wer nicht bereit ist, seinen letzten Bissen mit einem, der schwächer oder ärmer als er selbst ist, zu teilen, wer es unterläßt, seinem Mitbruder, welcher Rasse, Nation, welchem Glauben er auch angehören mag, zu helfen, wann und wo immer er auf Leiden stößt, wer dem Schrei des menschlichen Elends gegenüber taub bleibt — der ist kein Theosoph.

* * *

„Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler . . . . sondern gehe in deine innere Kammer und schließe die Türe zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen." (Math. VI 5. 6.) Unser Vater ist *in uns*, „im Verborgenen", unser siebentes Prinzip in der „inneren Kammer" unserer Seelenwahrnehmung. „Das Reich Gottes" und des Himmels ist *in* uns, sagt Jesus, nicht *draußen*. Warum sind Christen so vollständig blind der selbstverständlichen Bedeutung dieser Weisheitsworte gegenüber, die sie mit Entzücken mechanisch wiederholen?

Weisheitsworte von H. P. Blavatsky.

Studien über die Unsterblichkeit

Von Arya.

I. Der Ursprung des Unsterblichkeitsglaubens.



er Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag." Dieses Goethe-Wort birgt einen tiefen Sinn; mahnt es uns doch an die flüchtige Vergänglichkeit alles irdischen Glücks und an die kurze Spanne Lebenszeit, die uns Sterblichen beschieden ist, bevor wir jenem ehrfurchtgebietenden Mysterium gegenübertreten müssen, das wir Tod nennen. Unsere Zukunft mag noch so unbestimmt vor uns liegen: eins wissen wir alle mit unbedingter Sicherheit, nämlich, daß der Tod unser gemeinsames Schicksal ist, dem wir uns einst alle beugen müssen.

Der Dämon des Krieges fordert heute seine Opfer, und unübersehbar ist die Zahl jener, welche in der Blüte der Jugend oder in der Vollkraft des Mannesalters dahingerafft werden, gewaltsam herausgerissen aus dem Kreise ihrer Familie und Freunde. Gibt es doch bald kaum eine Familie, die nicht den Verlust des Vaters, eines Sohnes oder eines geliebten Verwandten zu beklagen hat. Die Erschütterung und der Kummer, welche der Verlust eines uns Nahestehenden mit sich bringt, stimmen unser Gemüt ernst und nachdenklich; wir fragen dann nach dem Sinn und Zweck des Lebens, und die Frage drängt sich uns auf, ob denn der Tod das Ende alles Seins, der Endpunkt menschlicher Existenz sei.

Der Glaube an eine Fortdauer der menschlichen Individualität nach dem Tode ist so alt wie die menschliche Geisteskultur überhaupt. Ob wir uns der Religion unserer Vorfahren, der alten Germanen, zuwenden, oder ob wir der religiösen Gedankensysteme Griechenlands, Ägyptens, Chaldäas, Persiens oder Indiens gedenken wollen, überall werden wir finden, daß die Unsterblichkeit der Seele eine grundlegende Rolle im religiösen Denken dieser Völker spielte.

Durch die Ausgrabungen des Anthropologen Hauser wurde der Nachweis erbracht, daß der Glaube an die Unsterblichkeit bereits vor etwa 140 000 Jahren einen Bestandteil des religiösen Denkens der Menschheit bildete. In einer Abhandlung *Das Zeitalter des Urmenschen* schreibt Dr. O. Hauser:

NACH 140 000 JAHREN — DIE HEBUNG DES FUNDES — BESTATTUNG UND KULT.

Aber nicht nur das Skelett als hochwichtiges Belegstück aus der Frühzeit der menschlichen Entwicklungsgeschichte redete eine mächtige Sprache. Das Lesebuch der Erde offenbarte uns noch viel mehr! Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die alte Höhlenhorde den 16—18 jährigen Mann pietätvoll bestattet hatte. Wegzehrung in Form gebrannter Bisonkeulen, schöne Feuersteinwerkzeuge — die schönsten seiner Sippe — lagen bei der Hand; der Kopf des Toten war wie zum Schlaf auf eine Art Steinkissen gebettet: unverkennbare Zeichen absichtlicher Leichenbestattung. Eine Grabstätte aus grauferner Urzeit! Der Mensch selbst plump, mit noch tierähnlichem Ausdruck, stark hervorragende Wülste über den Augen, fliehende Stirne, schauerlich massige Kiefer und kein Kinn, kurz und gedrungen der Körper und der Träger dieser Knochen noch ohne eigentliche Sprache, was aus anatomischen Merkmalen der Mandibula hervorging. Und doch schon regelrechte Bestattung, Nahrungsmitgabe ins stille Grab und dienliche Werkzeuge für seine Todesfahrt! Also Kult und lebhafte Vorstellung von lebensähnlichen Zuständen über den Tod hinaus! Welch unendliche Perspektiven löst das im denkenden Heutmenschen aus. In den Kulturäußerungen unendlich weit unserer Zeit entfernt, einfachste Steinwerkzeuge nur liegen im Bereich seiner Ausdrucksweise und doch schon Kult und Unsterblichkeitsahnen!

Dieses ungeheuere Alter des Unsterblichkeitsglaubens sollte uns zu denken geben. Sollte der frühere Mensch ein instinktives oder intuitives Erkennen übersinnlichen Naturgeschehens besessen haben, das den späteren Generationen, vielleicht

durch unnatürliche Lebensweise, verloren ging? Erkannte er seinen Zusammenhang mit den schöpferischen Kräften der Allnatur oder der Urschöpferkraft klarer und bestimmter als wir?

Wenn wir uns mit der Frage nach dem Ursprung des Unsterblichkeitsglaubens an die derzeitige Psychologie wenden, dann wird uns kurz gesagt, daß dieser Glaube wahrscheinlich dem menschlichen Bedürfnis oder dem einfachen Wunsch nach individueller Fortdauer entsprungen ist.

Der Wunsch nach Weiterleben wäre demnach der Vater des Unsterblichkeitsgedankens gewesen. Diese Erklärung besticht durch ihre Einfachheit; doch geht sie nicht genügend in die Tiefe und kann deshalb keinerlei Anspruch auf Gründlichkeit oder Vollständigkeit machen. Nur das Theosophische Lehrsystem allein gibt uns hier befriedigende Auskunft. Es beweist uns nämlich auf anatomischer, physiologischer und kulturhistorischer Grundlage, daß das Menschengeschlecht ursprünglich im Besitze übersinnlicher Wahrnehmungskräfte, im Besitze eines psychischen Schauens war, das es ihm ermöglichte, den Zusammenhang zwischen Menschengeist und kosmischem Bewußtsein, d. h. dem ewigen Weltengeist, zu erkennen. Geistiges Schauen oder hellseherische, übersinnliche Wahrnehmung war in den frühesten Entwicklungsphasen der menschlichen Rasse Gemeingut, ging jedoch später durch anatomische Veränderungen und die dadurch herbeigeführte Verkümmerung der entsprechenden Organe verloren.*) Alle wissenschaftlichen Einzelheiten über diesen interessanten Gegenstand sind in den maßgebenden Theosophischen Lehrwerken, besonders im II. Band der *Geheimlehre* gegeben.

*) Bei manchen Tieren hat sich dieses übersinnliche Schauen und Fühlen bis auf den heutigen Tag erhalten. Man nennt es Instinkt, doch ist die Bezeichnung Instinkt eigentlich nur ein Verlegenheitswort für unerforschte psychische Vorgänge.

Die ursprüngliche Wahrheit über Ursprung und Wesen der Seele ging für die Menge im Laufe der Zeiten mehr und mehr verloren; die überlieferte Erkenntnis vermischte sich mit Irrtum und Aberglauben, bis sich schließlich jene absonderlichen, seltsamen und oft abstoßenden Formen von Totenkultus herausbildeten, die wir heute noch bei Naturvölkern antreffen. Der rohe und primitive Geisterglaube wilder Völkerstämme, der oft genug mit Blutopfern verknüpft ist, ist also ein Degenerationsprodukt, ein Zerrbild einer einstmals universell erkannten Wahrheit. Das Gleiche gilt für die übrigen religiösen Vorstellungen der Naturvölker.

Es wäre jedoch falsch, zu glauben, daß die ursprüngliche Erkenntnis der Wahrheit gänzlich verloren ging. Zu allen Zeiten gab es erleuchtete Weisheitsschulen, die das große Geheimnis sorgfältig vor Entweihung hüteten und die erhabenen Naturwahrheiten von einer Generation von auserwählten Schülern zur anderen überlieferten. Aus diesen Weisheitsschulen, welche die Mysterien genannt wurden, gingen die großen Weisen und Religionsstifter wie Jesus, Buddha, Moses, Plato u. a. hervor.

Während der Einweihung in die höchsten Grade der Mysterien wurde der Jünger über die heiligen Geheimnisse des Seelenlebens und des geistigen Seins belehrt.

Er wurde in Zustände der Verzückung versetzt, die eine Befreiung der Seele, des Bewußtseins, von den Fesseln des Körpers zum Zwecke hatte. In diesem Zustande des geistigen Schauens erkannte der Eingeweihte die Unabhängigkeit seines geistigen Wesens von der körperlichen Hülle; er erhielt den praktischen Beweis von der Unsterblichkeit der Seele; er erlangte noch zu Lebzeiten klare Erkenntnis von den Zuständen, in welche die Seele nach dem Tode eingeht.

Die Möglichkeit, daß Jesus in die ägyptischen Mysterien eingeweiht war, kann angesichts des *Benan - Briefes* und der altjüdischen Berichte kaum bezweifelt werden.

Auch der Apostel Paulus erkennt an, daß eine solche Befreiung und Erhebung der Seele in höhere Sphären schon zu Lebzeiten möglich ist. In Korinther 2; 12, 2 finden wir folgende Stelle:

Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich's nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich's auch nicht; Gott weiß es) ward derselbige entzücket bis in den dritten Himmel. *)

Und ich kenne denselbigen Menschen (ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist weiß ich nicht; Gott weiß es). Er ward entzücket in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann.

Es wird allgemein geglaubt, daß Paulus selbst dieser Mann war, der sich innerhalb oder außerhalb seines Körpers zum Schauen höherer Sphären erhob. Wahrscheinlich spielt Paulus hier auf seine Einweihung in die „Mysterien des Christus" an.

Einen wertvollen Wink gibt uns Dr. Alfred Jeremias in seiner sehr lesenswerten Abhandlung: *Monotheistische Strömungen innerhalb der Babylonischen Religion* Seite 12:

Pantänus berichtet nach Clemens Alex. Stromata I, c. 1, Paulus sei Myste der Urkirche gewesen. Dieser Pantänus hat Clemens in die Mysterien eingeführt und Clemens rühmt von ihm, er habe die segensreiche Lehre bewahrt, die direkt von den heiligen Aposteln stamme.

Daß Jesus selbst eine Geheimlehre über Wesen und Schicksal der Seele seinen vertrauten Jüngern mitteilte, wird übrigens jedem klar, der Gelegenheit gehabt hat, den Inhalt der *Pistis Sophia* kennen zu lernen. In diesem kostbaren Buch spricht sich Jesus über die gleichen Dinge aus, die in den ägyptischen, babylonischen und indischen Geheimschulen gelehrt wurden.

*) Celsus sagt, die Christen hätten ihre Lehre von sieben Himmeln (2. Kor. 12, 2 ist wohl gemeint) von den Persern oder Kabiren. Jeremias, *Handbuch der altorientalischen Geisteskultur* S. 87.

Bei Durchsicht der Evangelien werden wir finden, daß Jesus selbst nur kurze Andeutungen über die Unsterblichkeit der Seele machte. Das eigentliche Geheimnis teilte er nur seinen vertrauten Jüngern mit, und Bruchstücke eben dieser Lehre sind uns in der genannten *Pistis Sophia* *) erhalten geblieben.

Die Unsterblichkeitslehre des Christentums ist eigentlich nicht christlichen Ursprungs, sondern sie entsprang der griechischen Philosophie, nämlich dem System des großen klassischen Weisen Plato. Dieser Plato lebte im 5. Jahrhundert v. Christo und gilt als einer der genialsten Denker der Weltgeschichte. Daß Plato selbst ein Eingeweihter war, geht aus seinen eigenen Schriften hervor. Im *Phaedrus* sagt er:

Eingeweiht in jene Mysterien, die man mit Recht die segenbringendsten von allen Mysterien nennt, wurden wir von den Belästigungen der Uebel befreit, die uns sonst in einer zukünftigen Zeitperiode erwarten. Desgleichen wurden wir infolge dieser göttlichen Einweihung Zuschauer von ungeteilten, unbeweglichen und heiligen Visionen, die in einem reinen Lichte wohnten.

Ferner finden wir im gleichen Buche die sehr bemerkenswerte Stelle:

Wir wurden selbst rein und unbefleckt, indem wir von diesem uns umgebenden Gewande befreit waren, das wir Körper nennen, und an das wir jetzt gebunden sind, wie eine Auster an ihre Schale.

Die Worte „befreit vom Gewande, das wir Körper nennen" deuten an, daß, wie gesagt, der Eingeweihte in Zustände der Verzückung versetzt wurde, während welcher sein Bewußtsein, sein geistiges Ich, vom Körper befreit war und geistiges Schauen genoß. Die Leiter der Mysterien, die Psychagogen, waren tief in die Geheimnisse der geistigen Gesetze eingedrungene Weise, denen die Macht gegeben war, solche Zustände der Verzückung mit Hilfe mesmerischer (magnetischer) Kräfte in den Einzuweihenden hervorzurufen.

*) C. Schmidt, Koptisch gnostische Schriften, *Pistis Sophia*.

Ganz ähnlich verhielt sich die Sache bei den Einweihungen in die Mithras-Mysterien, die sich von Persien bis nach Rom ausbreiteten. Einer kürzlich aufgefundenen Liturgie des Mithras-Kultus *) entnehmen wir folgende wertvolle Stelle:

(Der Hierophant spricht zum Jünger:) „Hole von den Strahlen Atem, dreimal einziehend, so stark du kannst, und du wirst dich sehen aufgehoben und hinüberschreitend zur Höhe, sodaß du glaubst mitten in der Luftregion zu sein. Keines wirst du hören, weder Mensch noch Tier, aber auch sehen wirst du nichts von den Sterblichen auf Erden in jener Stunde, sondern lauter Unsterbliches wirst du schauen; denn du wirst schauen jenes Tages und jener Stunde die göttliche Ordnung, die tagbeherrschenden Götter hinaufgehen zum Himmel und die anderen hinabgehen. Und der Weg der sichtbaren Götter wird durch die Sonne erscheinen, den Gott, meinen Vater . . . . ."

Hier sehen wir, wie der Eingeweihte in die Geheimnisse der Geistesgesetze, welche das Weltall, die Welt der Gestirne, regieren, eingeführt wurde und sich zum Schauen der „Harmonie der Sphären" erhob. Mit den „Göttern" sind nämlich die Gestirne gemeint. Man nahm an, daß die Sterne beseelt und das ganze Weltall durchgeistigt ist. Dieser Standpunkt wird auch von verschiedenen modernen Philosophen vertreten, z. B. von Fechner, Paulsen, C. v. Nägeli, sowie von der Theosophischen Richtung.

Mit Bezug auf dieses außerweltliche Schauen bemerkt Taylor **), der berühmte Platoniker:

Der erhabenste Teil der *Epopteia* oder letzten Offenbarung bestand in dem Anblicke der Götter (der hohen Planetengeister) selber, die in ein strahlendes Licht gekleidet waren.

All dieses erklärt die umfassenden astronomischen Kenntnisse der alten Kulturvölker, die auch ohne Teleskope sehr weitreichende Beobachtungen machen konnten. Daß diese Eingeweihten auch über die Unsterblichkeit und das Schicksal der Seele genau unterrichtet waren, geht aus den Worten des Plutarch hervor, welcher sagt:

Was das anbelangt, was du andere sagen hörst, die die Menge überreden, daß die Seele, wenn sie einmal vom Körper befreit ist, weder . . . Uebles leidet, noch bewußt ist, so weiß ich, daß du in den Lehren, die wir von unseren Vorfahren, und in den heiligen Orgien des Dionysos empfangen haben, besser bewandert bist, als daß du ihnen glaubtest; denn die mystischen Symbole sind uns, die wir zu der Bruderschaft gehören, wohl bekannt.

Bei der Beurteilung klassischer Schriftsteller sollten wir immer im Gedächtnis behalten, daß die Eingeweihten durch schwere Eide zur Geheimhaltung des Wissens verpflichtet waren. Eidbruch war mit Todesstrafe bedroht. Dieser Strafe verfiel auch Sokrates, der durch seine mediumistische Veranlagung zufällig zu gewissen Kenntnissen gelangte, die er profanierte. Er wurde u. a. angeklagt, die „Götter" verraten zu haben. Vermutlich handelte es sich um die Veröffentlichung astronomischer Lehren, die auf das heliozentrische System Bezug hatten. Sokrates war kein Eingeweihter, doch besaß er eine eigentümliche seelische Verfassung *), die es ihm ermöglichte, hinter Naturgeheimnisse zu kommen, die sonst nur den Eingeweihten zugängig waren. Das wurde sein Verhängnis.

Es wurde erwähnt, daß Plato ein Eingeweihter war und daß die christliche Unsterblichkeitslehre auf den Lehren Platos beruht. Auch Plato war zur Geheimhaltung verpflichtet, und wenn er auch die volle Wahrheit kannte, so war ihm doch nicht erlaubt, sie unverhüllt auszusprechen. Er mußte sich damit begnügen, die höheren Lehren in die Form von Gleichnissen

*) Dieterich, *Eine Mithrasliturgie*, Leipzig 1903.

**) Taylor, *Eleusian Mysteries* S. 65.

*) Der Grund, weshalb Sokrates nicht zu den Mysterien zugelassen war, ist nach H. P. Blavatsky in seiner mediumistischen Veranlagung zu erblicken. Man erinnere sich an das *daimonion*, die innere Stimme, welche ihm beständig zuflüsterte und all seine Entschlüsse bestimmte.

und Sinnbildern zu kleiden, und an die exoterische, dem Verständnis der profanen Außenwelt angepaßte Lehre knüpfte die christliche Philosophie und ihre Unsterblichkeitslehre an.

Es kann gefragt werden: gibt es auch heute noch Mysterienschulen, die im Besitze der echten, ursprünglichen Geheimnisse sind? Diese Frage muß bejaht werden. Es ist genügend Material vorhanden, um die Annahme zu rechtfertigen, daß im Osten, in Oberägypten, Kleinasien, Indien, Tibet, China, Japan solche Weisheitsschulen noch existieren; einer solchen Schule verdanken wir die Theosophischen Lehren. *)

Die inneren, höheren Lehren dieser Schulen sind überall und zu allen Zeiten die gleichen gewesen, denn die Wahrheit über die Gesetze der Allnatur ist aus naheliegenden Gründen immer nur ein und dieselbe. Nur in ihrer äußeren, exoterischen Form waren die Lehrsysteme verschieden. Immerhin möge nicht unerwähnt bleiben, daß in manchen Systemen, z. B. bei den Neuplatonikern und den höheren Yoga-Schulen Altindiens (Râja Yoga) der Strebende durch eigene Kraft, durch ein lebenlanges Streben nach Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung das große Ziel, die Erleuchtung, erreichen mußte. Hier gab es keine durch äußere Einwirkung erzeugten Verzückungen und Visionen. Das geistige Schauen (Inspiration) mußte durch eigene Anstrengung, durch die mächtige Entfaltung des geistigen WILLENS erreicht werden. Zu den Anhängern dieser Richtung gehörte auch der berühmte, neuplatonische Philosoph und Seher Plotinus, der im 3. Jahrhundert n. Chr. lebte und einen großen Einfluß auf die christliche Philosophie ausübte. Von Plotinus berichtet der Philosoph Porphyrius:

*) S. auch die Abhandlung: „Die Schule des Altertums", erschienen im *Theosophischen Pfad* Jahrgang XV S. 303 und XVI 531.

> Für ihn war Ende und Ziel, eins zu werden in unmittelbarer Annäherung mit dem über alles erhabenen Gott. Viermal ist er, solange ich bei ihm war, durch unsagbare Energie dieses Zustandes teilhaftig geworden.

Und Plotin selbst berichtet:

> Oft schon bin ich zu mir selbst aus dem Körper erwacht; dann war ich außerhalb alles andern und innerhalb meiner selbst, schaute eine Schönheit von wunderbarer Größe, war überzeugt, daß ich jetzt das beste Teil ergriffen hatte, das höchste Leben verwirklichte und mit der Gottheit eins geworden war.

Sehr treffend bemerkt hiezu Professor Deussen, die große Autorität in Fragen der Philosophie:

> Anstoß an dieser Schilderung kann nur der nehmen, welcher den verwandten Erscheinungen des indischen Yoga und dem gleichen Erlebnisse des Apostels Paulus (2. Kor. 12, 2) verständnislos gegenübersteht. *)

Professor Deussen erwähnt hier den indischen Yoga und unsere Betrachtungen wären unvollständig, wollten wir an dieser Stelle nicht auch der höheren Yoga-Lehre einige Beachtung schenken. Yoga heißt Vereinigung, nämlich Vereinigung mit dem allgegenwärtigen Licht der Gottheit oder geistiges Schauen, Erleuchtung. Die höhere Yogalehre zeigt also, wie der Mensch durch Streben nach Vollkommenheit seine höheren Seelen- und Geisteskräfte entwickeln und auf diese Weise zu einem höheren, besseren Leben im Geiste oder zur bewußten Unsterblichkeit gelangen kann, zu Zuständen der geistigen Höhenkultur, wie sie z. B. die großen Seher und Propheten des alten Testaments erreicht hatten.

Über diese Yoga - Lehre, die früher sehr geheim gehalten wurde, existiert eine umfangreiche Literatur, die uns von zahlreichen Weisen berichtet, die das Höchstziel der Erleuchtung und Vergeistigung erlangt hatten. Viele dieser Schriften sind in

*) Prof. Dr. Paul Deussen, *Philosophie der Griechen* S. 505.

deutscher Übersetzung vorhanden. Zu den bekanntesten gehört die sogenannte *Bhagavad Gita,* in welcher der indische Weise Krischna seinen Schüler Arjuna über die Mittel und Wege zur höheren Erkenntnis und Unsterblichkeit belehrt. Sehr wertvoll ist auch das Werk *Die Geheimlehre des Veda* in der Übersetzung von Professor Deussen. Es enthält ebenfalls Bruchstücke der berühmten altindischen Geheimlehre, deren Kenntnis für jeden intelligenten Menschen von großer Wichtigkeit ist. Wir werden dies besser verstehen, wenn wir uns mit der Tatsache bekannt machen, daß die alten Inder eine Kulturstufe erreicht hatten, die uns die höchste Bewunderung abnötigt, eine Höhe der spirituellen Erkenntnis, wie sie seitdem von keinem Volk der Erde erklommen wurde. Jahrtausende hindurch erhielt sich das Volk Altindiens auf dieser Höhe, und die gewaltigen Geistesschätze seiner Literatur werden noch den spätesten Geschlechtern eine nieversiegende Quelle der Erbauung und Erkenntnis sein. Jahrtausende lang haben die Weisen dieses geheimnisvollen Landes die Gesetze des Geisteslebens und das Wesen der Seele erforscht und die Gesamtsumme ihrer Forschungen in ein System gebracht, das als die höhere Yoga-Lehre *) bekannt geworden ist, eine Lehre, die dem Suchenden vollen Aufschluß über alle Fragen des Seelen- und Geisteslebens bietet. Die Verbreitung dieses Wissens ist eine der Hauptaufgaben der Theosophischen Bewegung. Diese höhere Yoga-Lehre bietet somit einen psychologischen Meisterschlüssel zu allen großen Philosophien und Religionen der Weltgeschichte. Sie bietet uns Wissen an Stelle von Glauben und zeigt einem jeden den Weg, den er zu gehen hat, um bei ernstem Wollen der wahren Erkenntnis durch eigene Erfahrung teilhaftig zu werden.

Wir müssen uns heute leider versagen, auf diese höhere Yoga-Lehre näher einzugehen. Wertvolle Hinweise findet der Interessent in den Theosophischen Handbüchern, besonders im Handbuch II über die Seelenkräfte im Menschen, ferner in den Handbüchern V und VI über die Zustände, die Bewußtseinszustände, in welche der Mensch beim Tode eingeht.

Der beschränkte Raum gestattet uns natürlich nicht, das Thema völlig zu erschöpfen. Nur ein Bruchteil des vorhandenen Materials konnte zur Verwertung kommen. Der Zweck unserer Darlegung war hauptsächlich der, zu zeigen,

1. daß der Unsterblichkeits-Glaube uralt, ja weit älter ist, als man bis vor kurzer Zeit annahm;
2. daß er auf Zeiten zurückreicht, in welchen die Menschheit körperlich noch ganz anders gebaut war und möglicherweise Wahrnehmungsfähigkeiten übersinnlicher Natur besaß, die der jetzigen Menschheit verlorengegangen sind;
3. daß die vielfach verbreitete Anschauung, wonach der Unsterblichkeitsglaube aus primitivem Aberglauben hervorgegangen sei, falsch und auf Unkenntnis gewisser Tatsachen beruht;
4. daß die Unsterblichkeitslehren der verschiedenen Weltreligionen ihren Ursprung in den Mysterienschulen des Altertums hatten, und daß die Religionsstifter, weit entfernt phantastische Träumer gewesen zu sein, im Gegenteil Menschen von höchster Erkenntnis waren, tief eingedrungen in das Walten geistiger Gesetze und im Besitze eines Wissens, das dem Menschen von heutzutage unfaßbar erscheint;
5. daß es außerhalb der antiken Mysterienschulen Philosophenschulen gab, deren Anhänger durch Schulung des geistigen Willens und Entfaltung der höheren Seelenkräfte in den Besitz übersinnlicher Erkenntnis in bezug auf das

*) Die Theosophischen Handbücher sind auf Grundlage dieser Lehre geschrieben.

Wesen der Seele und ihres Schicksals nach dem Tode gelangten;

6. daß es heute noch Schulen gibt, welche die Mittel und Wege kennen, die zum geistigen Schauen und zur bewußten Unsterblichkeit führen;

7. daß die Vertreter der antiken Geisteskultur und die Denker der klassischen Periode in bezug auf das Unsterblichkeitsproblem weit besser aufgeklärt waren, als die Generation von heute, die auf blinden Glauben angewiesen ist und die Außenseite antiker Symbole und Gleichnisse übernommen hat, wie im Falle der Platonischen Allegorien-Sprache, ohne den inneren, esoterischen Sinn, die verborgene Bedeutung der Lehren Plato's zu kennen.

Über das eigentliche Wesen der Seele, ihren Ursprung und ihr Strebensziel werden die folgenden Abhandlungen Aufschluß geben.

Die Theosophische Bewegung ist eine Sache, welche die weitestgehende Unterstützung aller Freunde der Aufklärung und des Fortschrittes verdient. Mögen deshalb die vorstehenden Anregungen recht vielen Veranlassung geben, sich tiefer mit den wahren Theosophischen Lehren zu befassen und nach höheren geistigen Werten zu streben, um dereinst die Wahrheit des Goethe-Wortes zu erfahren:

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
Auf! bade, Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenrot!"



FÜR DAS THEOSOPHISCHE TAGEBUCH

Fruchtbringend ist Nachdenken, wenn es mit Meditation bekleidet ist; fruchtbringend ist Meditation, wenn sie mit rechten Taten versehen ist. Auf solche Weise gerüstetes Denken kann die großen Übel unserer Natur vernichten.

* * *

Diejenigen werden keine Region der Dunkelheit oder des Kummers betreten, deren Gemüt der Sitz der Güte ist. Kein die Seele bedrohendes Übel kann auf denjenigen kommen, welcher gütig ist und alle Geschöpfe beschützt. Diese große, reiche Erde mit allen ihren Generationen von Menschen ist besorgt, daß kein Kummer auf ein gütiges Herz fällt.

* * *

Die Quelle schließlichen Glückes wohnt dem Herzen inne; ein Tor ist der, welcher sie wo anders sucht. Er gleicht dem Schäfer, der nach dem Schafe suchte, das in seinem Schoße war. Das Licht, dem Morgensterne gleich, das im innersten Herzen jedes Menschen wohnet, ist unsere Zuflucht.

Hindu-Weisheit.

Gewisse unbekannte Führer der Hoffnung und des Denkens sind in jedem Lande hinter der Szene in Tätigkeit. Es sind jene, welche wissen, wie Bruderschaft ausgeübt, und wie sie zu einer lebendigen und wirksamen Macht im menschlichen Herzen und Gemüt gemacht wird. Die Praxis der Bruderschaft ist eine bewußte und tätige Erweiterung des Herzens und Gemüts im Leben des Volkes, ein bewußter Versuch, in Gedanken ein wenig von der Bürde der Menschheit auf sich zu nehmen, an ihren Gefühlen teilzunehmen und sie zu verstehen. Die Ausübung der Bruderschaft gibt Kraft, und wie in jeder anderen Kunst gibt es auch in dieser Anfänger und Altmeister.

* * *

Man kann vielleicht manchen schönen Leitsatz oder manchen guten Gedanken wieder und wieder lesen und ihm im Gemüt beipflichten, ohne zum völligen Verständnis desselben zu kommen. Eines Tages plötzlich begreift man ihn. „Wahrhaftig, das ist eine Tatsache! Ich werde ihn sogleich durchführen." Er wird zur Tat gemacht, und das Leben ist von nun an ein anderes. Die Welt gibt das Prinzip der Bruderschaft zu. Es benötigt nur eines Funkens von irgend wo her, und die Flamme wird sich in einem Tage ausbreiten. „Laßt es uns versuchen! Universale Bruderschaft ist nur ein anderer Name für universale Glückseligkeit." Dann wird das Leben plötzlich des Lebens wert werden.

Die Bedeutung der Theosophie für das Gebot der Stunde

Von Theodor Kallnbach.



Es ist für jedermann eine unbestrittene Tatsache, daß uns heute Gefühle und Regungen bewegen, die wir noch vor einigen Jahren wenig oder gar nicht kannten. Der durch die Folgen des gegenwärtig tobenden Weltkrieges auf unserem Gemüt und Herzen lastende Druck, im Verein mit den auf allen Gebieten notwendig gewordenen Änderungen in den Lebensgewohnheiten erzeugte eine empfindsame Einwirkung auf unser Gefühlssystem und ist im Begriff, Kräfte in uns lebendig werden zu lassen, von deren Dasein wir früher fast gar nichts merkten. Wir werden, nahezu ohne daß wir es wissen, in Empfindungsregionen gebracht, die uns in fühlbarer Weise auf ganz neue Lebensströme in unserem Wesen aufmerksam machen, auf eine neue, innere Welt, die wir in all den liebgewordenen Gepflogenheiten der „Persönlichkeitskultur" tatsächlich vergessen hatten. Die Erscheinungen, die der Weltkrieg mit sich führt, bringen es dahin, daß wir uns von der auf dem Gipfelpunkt angelangten Pflege des Ichs immer mehr abwenden müssen, um dem großen Gedanken der Einheit allen Seins in uns mehr Raum zu geben. Die Sorge um das Befinden teurer Angehöriger im Felde, das Bewußtsein von ihren Strapazen, Mühen und Leiden, die sie draußen im Kampfe und im Schützengraben zu ertragen haben, nicht zuletzt das Gefühl der Vaterlandsliebe lenken die Aufmerksamkeit von den Bemühungen zur Befriedigung des lieben Ichs nach den Richtlinien des Besorgtseins um die Wohlfahrt anderer. Hierdurch müssen neue Kräfte frei werden, Kräfte eines neuen Geistes, Kräfte eines neuen Lebens, von deren höheren Art uns die Gefühle der Beseligung etwas sagen, die wir schon immer empfanden, wenn es sich darum handelte, anderen Gutes erwiesen zu haben. Sie beginnen, sich ins größere auszuwachsen und Energien anzunehmen, die eine machtvolle Neugestaltung verursachen, die sich entsprechend dem hinter ihr stehenden Willen vollziehen wird.

Je höher das uns vor Augen stehende Ideal, je größer die Anstrengungen, es zu erreichen, desto stärker werden die Fähigkeiten, die es schließlich ermöglichen, dem gesteckten Ziele näher zu kommen. Diese hohen Ideale wiederum werden in uns durch das Besorgtsein um die Wohlfahrt anderer erweckt, durch das Lebendigwerden von Vaterlandsliebe und Menschenliebe, durch die Entwicklung und Pflege jener Kräfte in uns, die sich in dem Beiseitelassen der weltgewohnten Ichsucht und Selbstsucht eben in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und Einheit, im Hegen von Sympathie gegen alles, das da lebt, und in steter Hilfsbereitschaft und Anteilnahme betätigen wollen. Der große Krieg mit all seinen, noch beständig zunehmenden empfindlichen Folgeerscheinungen hat diese Kräfte im Menschen ausgelöst, und immer mehr werden sie freier und freier, je stärker das große Leid, das Elend und die Not an die Türe des Herzens klopfen und im eigenen Leid in uns das Mitleid für die Leiden anderer erwecken.

Daß, wie es ein Weltlehrer so treffend ausdrückte, die Uhr des Universums eine andere Stunde schlägt, kann jetzt leicht gefühlt und gehört werden. Allenthalben wird diese Tatsache mit verschiedenen Ausdrucksformen betont, und in Wort und Schrift stößt man auf derartige Äußerungen. Eine neue Zeit bricht herein, das Alte sinkt dahin und aus seinen Ruinen erblüht das neue Leben im Kreislauf des Gesetzes.

In der Erkenntnis dieser neuen Zeit erwächst uns die Notwendigkeit, das neue Gebot der Stunde zu erfassen und zu erfüllen, mit zwingender Mächtigkeit. Wie sollen wir es formulieren, dieses neue Gebot; wie es in Worte kleiden? Fragen wir uns

selber in der Stille, lassen wir dem inneren Herzensdrange freieren Lauf! Fühlen wir nicht, wie eine Stimme in uns an unser Gewissen appelliert, uns wachruft, in den Nöten der Zeit, den Kräften Aufmerksamkeit zu schenken, welche hinter dem großen Aufwallen und Aufkehren tätig sind, welche die Reinigung und Umwandlung des Bestehenden vollziehen und die Umwertung aller Werte zu Stande bringen? Denn daß hinter all den gewaltigen Erscheinungen unserer großen, neuen Reformationszeit ein bewußtes, handelndes Moment tätig sein muß, beweist uns schon ein wenig Nachdenken. Könnten solche, tief in das Alleben eingreifende, in ihren äußeren Aspekten schrecklich und entsetzlich wirkende Vorkommnisse, wie sie der gegenwärtige Weltkrieg zeigt, etwa von ungefähr, ohne jede tiefere Ursache ins Leben treten? Könnte jemand wirklich noch der Idee huldigen, daß das Drama in Serajewo die Ursache des Weltkrieges bildete? Müssen die stetig noch zunehmenden, gewaltigen Wirkungserscheinungen, die nun die ganze Welt, alle Völker, alle Menschen in Atem halten, nicht auf tiefer liegende, weit zurückstehende, entsprechende Ursachen schließen lassen, die ganz natürlich auch von allen Menschen, von der ganzen Menschheit, in Bewegung gesetzt worden sein mußten?

Das sind gewichtige Fragen, welche nun am Höhepunkte des Weltgeschehens immer mehr Aufmerksamkeit erheischen. Denn, wie bei einer Krankheit der Mensch schließlich dazu geführt werden soll und geführt wird, den Ursachen dieser Krankheit nachzuspüren, um durch die Vermeidung der Ursache in der Folge auch von der Krankheit verschont zu bleiben, so muß auch der Zweck bei den Krankheiten der Völker, die sich in blutigen Kriegen auswirken, der sein, auf die Ursachen hinzuweisen, um schließlich in der bewußten Vermeidung der Ursachen den natürlichen Frieden im Zusammenleben der Nationen, die Harmonie unter den Menschen wieder zu erlangen. Finden wir nicht, daß allen Erscheinungen in der Welt eine entsprechende Ursache zu Grunde liegt, und daß ferner ein bewußt wirkendes Wesen da sein muß, das diese Ursachen ins Leben ruft? Unsere Zeit verlangt nun gebieterisch von jedem etwas philosophisches Denken; die Not der Zeit zwingt jeden dazu. Das oberflächliche Philistertum, das sich mit Redensarten zufriedengab, geht seinem Ende entgegen. Wir *müssen* nun tiefer forschen, wir *müssen* die Wurzel der Krankheit, die am Lebensnerv der Rasse nagt, suchen und ausreißen, wir *müssen* — das sehen wir jetzt deutlich — andere Methoden des Denkens wählen, um bessere Maßnahmen treffen zu können, die einen guten Ausgang und eine Sicherheit und Bestimmtheit gewährleisten, die wir jetzt immer, ach so sehr vermißten.

Das Gebot der Stunde erfordert eine völlige Neuorientierung auf allen Gebieten des Lebens. Aber daß diese Neuorientierung sich von seiten eines jeden einzelnen ganz besonders auf das eigene Gebiet des Menschen erstrecken muß, auf sein eigenes Wesen, wird uns ganz klar, wenn wir die völlige Unwissenheit in allen Fragen der Erkenntnis des Menschen bedenken, die heute noch vorherrscht. Und daß jetzt kein Gebiet außer Acht gelassen werden darf, wenn wir die großen Probleme des Lebens und der heutigen Zeit lösen wollen, steht außer Frage. Ist nicht gerade das, was den Menschen selbst betrifft, sein Ursprung, sein Zweck und sein Ziel auf Erden, das allerwichtigste? Ist nicht der Mensch selbst der bestimmende und maßgebende Faktor in der Auslösung der Ursachen, von denen jede wieder ihre Wirkung haben muß? Muß er nicht ganz besonders darüber unterrichtet sein, welche Macht ihm zukommt als dem Verwalter und Hüter der Kräfte, die in sein Wesen gelegt sind, wie er sie recht und gut gebrauchen kann, damit er gute Ursachen legt, die gesetzmäßig ihre entsprechend guten Früchte zeitigen? Hat der Mensch bis jetzt solches Wissen gehabt? Hat er gute Ursachen geschaffen, guten Samen gelegt?

Hat er seine Kräfte recht verwaltet? Ist er seinen, ihm als Mensch zukommenden Pflichten, besonders in bezug auf die Erfüllung des höchsten Gebots der Nächstenliebe, stets nachgekommen? Ist er sich seiner großen Verantwortung als Mensch bewußt geworden?

Das sind Fragen, deren Beantwortung wir vornehmen können, wenn wir die Früchte besehen, die auf die Saaten schließen lassen, welche der Mensch selbst gelegt hat. Und die Qualität dieser Früchte ist heute so in die Augen springend, daß es wenig Urteilsvermögen bedarf, um die schlimmen Saaten festzustellen, die solche entsetzlichen Wirkungen, wie sie uns heute der große Bruderkrieg der Menschheit mit allen seinen schrecklichen Begleiterscheinungen vorführt, zeitigen mußten. Und wenn wir erst einmal erkannt haben, daß der Mensch es selber ist, der die Ursachen in Bewegung setzt, so ist der erste Schritt zum günstigen Heilverlauf der großen Völkerkrankheit getan. Denn wie der Mensch schlimme Saaten der Antipathie und des Hasses säen konnte, ist er nicht ebenso fähig, gute Saaten der Sympathie und der Liebe zu legen, die ganz natürlich auch wieder entsprechend schöne und herrliche Früchte des Friedens und der Freude hervorbringen müssen?

Wenn wir die Notwendigkeit der Neuorientierung auf dem Gebiete des Menschenwesens selbst erwähnten, so müssen wir auch der Mittel und Wege gedenken, die uns den sicheren, bewährten Wegweiser zum Zurechtfinden auf einem noch so unbekannten Gebiete verleihen. Denn daß das Gebiet der Menschenerkenntnis ein noch völlig dunkles für die Allgemeinheit ist, kann jeder für sich selbst feststellen, wenn er sich die Fragen in bezug auf Ursprung, Zweck und Ziel seines Lebens gewissenhaft vorlegt. Kann er sich eine Vernunft und Herz befriedigende Rechenschaft darüber geben? Woran liegt es wohl, daß noch so große Unkenntnis gerade in den Fragen besteht, die den Menschen selbst angehen und deren Kenntnis doch von so ungeheurer Bedeutung für sein Fühlen, Denken und Handeln sein muß? Denn, würde der Mensch heute die Ursachen der Wirkungen nicht gerne und willig vermeiden, die er nun in dem schrecklichen Weltkrieg zu kosten bekommt, wenn er über die maßgebende Rolle völlig unterrichtet wäre, die er dabei als Leiter der Triebkräfte all der Erscheinungen spielt? Wir haben ja wohl unsere Religion und auch unsere Wissenschaft. Aber lassen uns beide nicht im Stiche, wenn wir Aufklärung über die höchsten und wichtigsten Fragen des Seins suchen, wenn wir wissen wollen, woher wir stammen, wohin wir gehen, was unser Zweck und Ziel auf Erden ist? Und wenn wir vielleicht glauben, unsere Religion oder unsere Wissenschaft beantwortete diese Fragen, so brauchen wir uns nur nach den Resultaten umzuschauen, die doch ein Wissen über diese Probleme unbedingt zeitigen muß. Wohl haben wir religiöse Lehren und ethische Vorschriften, wohl haben wir das neue Testament und die Lehren und Gebote des Meisters von Nazareth, seine Bergpredigt und sein Gebot von der Nächstenliebe und Friedensliebe. Wie steht es aber mit der Anwendung derselben im täglichen Leben? Frage sich jeder selbst, welchen praktischen Standpunkt er hierzu einnimmt!

Aber, *warum* werden die religiösen Gebote und Vorschriften nicht beachtet, geschweige denn befolgt? Und *warum* befolgen sie selbst die nicht, die sie in der Bibel lesen oder Sonntags in der Kirche hören? *Warum* bleibt es beim bloßen Lippenwesen? *Warum* werden sie nicht zu einer lebendigen Kraft im täglichen Leben? Muß nicht das Wissen noch mangeln, das Wissen in bezug auf die Natur und auf das Wesen des Menschen, um es dem einzelnen auch zu ermöglichen, es im täglichen Leben und im Verkehr mit seinen Mitmenschen praktisch anzuwenden? Wir gehen nicht fehl, wenn wir bei eingehender Prüfung und Untersuchung dieser wichtigen Fragen zu dem

Schlusse gelangen, daß uns das Wissen über alle die Lehren noch mangelt, die uns den Weg zur wirklichen Erkenntnis unserer selbst auf solche Weise zeigen, daß sich das Verständnis derselben in der äußeren Betätigung durch eine harmonische Ausgestaltung des Gesamtlebens und des Einzelwesens bemerkbar macht. Gibt es solche Lehren? Gibt es Hinweise und praktische Regeln, welche einen günstigen Ausweg aus all dem Jammer und Elend in geistiger und leiblicher Beziehung verheißen, in das die Menschheit durch ihre Unwissenheit gebracht wurde?

Von jeher wissen wir, und in den Stunden der Not fühlen wir, daß selbst in den dunkelsten Zeiten die Sonne stets am Himmel war. Nie war die höchste Weisheit verschwunden, so verhüllt und verborgen sie auch zu sein schien; nie waren göttliche Gerechtigkeit und Liebe fort, so selten sie auch zur Geltung kamen.

Was göttliche Weisheit in sich begreift und zum Ausdruck bringt, ist immer da, so lange unser Sonnen- und Planeten-System mit all seinen Bewohnern existiert, das ja die Offenbarung des Göttlichen ist. Und wenn in den Zeiten der höchsten Not und Bedrängnis die Stunde der Wandlung schlägt, ist diese Weisheit erst recht am Werke und jedem zugänglich und erreichbar, der ernstlich darnach trachtet. Theosophie, die ja wörtlich göttliche Weisheit bedeutet, ist in unserer Zeit aufs neue wieder zur Stelle, um mit ihren altewigen, den heutigen Verhältnissen der Menschheit angepaßten und entsprechenden Lehren über die göttliche Natur des Menschen und über die großen Gesetze, die das All regieren, dem gegenwärtigen Mangel an diesem Wissen zu begegnen und jeden Menschen in die Lage zu bringen, seine Göttlichkeit zu begreifen und dadurch zur Reformation der Zeit erfolgreich anzuwenden.

O, wenn es nur recht viele Menschen bald erfassen und begreifen möchten, welchen wohltätigen, heilsamen Einfluß die Theosophie auf das Leben ausübt, wie sie dem Menschen zur bewußten Erkenntnis seiner Würde, Aufgaben und Pflichten auf Erden bringt! Und besonders in dieser unserer Zeit, in der angesichts der heillosen Verwirrung und Meinungsverschiedenheiten ein sicherer, bewährter Führer durch das Leben so sehr nottut! Ist es nicht von unberechenbarem Werte, eine Lehre zu besitzen, welche dem Menschen den Einblick in sein eigenes Wesen gewährt? Eine Lehre, die ihm die Gesetze so kundtut, daß er sie Kraft der genommenen Einsicht in die Zusammensetzung der Menschennatur auch im täglichen Leben anwenden kann?

Sagen wir nicht, wir hätten diese Lehre schon und wüßten ja schon alles! Die Menschen wissen es eben nicht, sonst könnten sie entsprechend handeln und das Leben für die Gesamtheit besser gestalten. Würden die Maßnahmen, die der Mensch im Leben treffen würde, nicht andere sein, wenn er beispielsweise von jener verloren gegangenen Lehre von der Wiederverkörperung überzeugt wäre, welche die Theosophie heute wieder in den Vordergrund des Interesses zu rücken bemüht ist? Wird ein Mensch nicht ganz anders denken und handeln, wenn er sich als göttliche Seele fühlt, die schon früher auf Erden in irdischer Hülle wandelte, Erfahrungen sammelte, welche den Menschen zu dem machten, was er jetzt ist, und die Gelegenheiten hat, jetzt wieder Saaten zu säen, deren Ernte sie in kommenden Leben einheimst; wird er nicht ganz anders denken und handeln als mit der mittelalterlichen, niederdrückenden, schwächenden Idee, er sei ein Wurm im Staube, der allein nichts tun könne, der ein Leben der Qual und des Jammers führen müsse, um schließlich nach dem *einzigen*, meist so kurzen Erdenleben in einen ewigen Himmel oder in eine ewige Hölle einzugehen? Hat diese schreckliche Idee den Menschen nicht in der Tat zu dem gemacht, als das er sich wähnte? Ist es nicht höchste Zeit, daß der Mensch über sein wahres

Wesen gründlich und bestimmt aufgeklärt wird?

Wie könnten sich die Zustände je ändern, wenn es der Mensch nicht selbst in die Hand nimmt, in seiner eigenen Sphäre Umschau zu halten und seine Welt, die Welt im Kleinen, so friedlich und harmonisch zu gestalten, als wie er es nun für die ganze Welt, die Welt im Großen, ersehnt? Kann sich die Umänderung von selbst vollziehen, muß bei den Räumungs- und Reinigungsarbeiten nicht ein Handelnder ans Werk gehen, welcher der Arbeit gewachsen ist, der weiß, um was es sich dreht, der seines Handwerks kundig ist? Und muß der Mensch nicht vor allem über seine Natur, sein Wesen, seine Abstammung und sein Ziel unterrichtet sein, muß er nicht die ihm innewohnenden Kräfte kennen, wenn er mit dem so notwendigen Selbstvertrauen und mit der nötigen Selbsterkenntnis seine ihm zukommende Aufgabe auf Erden richtig lösen und seine hohen Pflichten voll und ganz erfüllen will, die ihm als oberstes Glied der Schöpfung zukommen?

Wahrhaftig, wir *brauchen* eine kraftvolle Lehre, die uns in alle die Geheimnisse des Lebens gründlich einweiht, wenn wir mit der neuen, mit Macht einsetzenden Zeitwoge der geistigen Aufklärung und der Befreiung aus den Banden des Niederen gleichen Schritt halten und uns in ihren Dienst stellen wollen: Und diese mächtige Lehre haben wir in der Theosophie, wie sich jeder sofort überzeugen kann, wenn er sie studiert und praktisch im täglichen Leben anwendet. Sie ist wahrhaftig nicht umsonst gekommen, die Theosophie, und dies gerade zu einer Zeit, wo die Menschen rasche und sichere Hilfe so nötig haben. Oder wohin soll das Schiff der Menschheit treiben, wenn nicht ein neuer Kurs eingehalten wird, ein Kurs dem Lichte und der Wahrheit entgegen?

Mit tiefem Ernste mahnt heute das Gebot der Stunde jeden Menschen zur Selbstbesinnung. Niemand kann in dieser ernsten Zeit achtlos an der Theosophie vorübergehen, an dem leuchtenden Stern der Hoffnung, der in der Dunkelheit den Weg zu einem neuen Leben weist. Wir müssen jetzt Wissen um jeden Preis haben, damit wir richtig und bestimmt handeln. Wir brauchen vor allem Selbsterkenntnis, damit wir jene göttliche Kraft in uns erwecken, deren Anwendung allein einen glücklichen Ausgang aus den Nöten der Zeit gewährleistet. Die Theosophie ist jene göttliche Weisheit, die, wenn wir uns in ihren Bereich begeben, Kraft der ihr innewohnenden göttlichen Macht, in uns den Funken der Göttlichkeit zum Erglühen und zum Entflammen zu bringen vermag. So wie jeder Organismus zu neuem Leben erwacht, wächst und gedeiht, wenn er in die reine Atmosphäre freier Luft und Sonne gebracht wird, so erwacht auch die Seele zu neuem Leben, und ihre göttlichen Kräfte entfalten sich, wenn der geistigen Sonne und der freien Luft des Geistes Zutritt gestattet wird. Wer würde zurückstehen, in diese Höhenluft und Höhensonne zu treten, wenn sich ihm je Gelegenheit dazu bietet? Versuche es nur, und begib dich einmal in die Theosophische Atmosphäre! Lasse die Lehren der Theosophie auf dein Gemüt einwirken, denk über Gott und göttliche Dinge nach, die sich dir beim Theosophischen Studium offenbaren und du wirst den wunderbar erhebenden Einfluß gewahr werden, der von der Theosophie in so reichem Maße ausgeht!

Es ist das Erwecken des Göttlichen in uns, was die Theosophie vor allem zustande bringt, ein Werk, dessen Bedeutung erst begriffen wird, wenn wir uns die Haltlosigkeit und das Vergängliche alles Irdischen vor Augen stellen. Wohin das stete Trachten nach Befriedigung des Sinnlichen führt, sehen wir nun allenthalben an dem Zusammensturz aller der Errungenschaften, die als der Höhepunkt der Kultur gepriesen wurden und die nun ein so klägliches Ende nehmen müssen. Da den ewigen Werten keine Aufmerksamkeit entgegengebracht

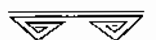
wurde, weil das hierzu nötige geschulte Wissen mangelte, sinkt alles in Staub und Asche dahin, das unter weiser geistiger Führung das Leben schön und herrlich gestaltet hätte. Werden aber alle die Errungenschaften nur dazu benützt, Diener des Materiellen und Selbstsüchtigen zu sein, so sind sie wertlos und vergehen, um dabei selbst die Zerstörer alles im Laufe der Jahrhunderte mühsam Aufgebauten zu werden. Dies lehrt uns jetzt der Weltkrieg auf deutliche Weise.

Wird aber erst einmal das Göttliche im Menschen lebendig, dann kommt die Erkenntnis der Bruderschaft der Menschheit von selbst. Denn wer würde noch zweifeln, in seinem Mitmenschen einen Bruder, einen Teil von sich selbst zu erkennen, wenn er die göttliche Seelenwesenheit eines jeden Menschen beim Erwachen des göttlichen Funkens in der eigenen Brust gefühlt hat? Bei solcher Erkenntnis schaltet die Vorherrschaft des klügelnden Gehirnverstandes aus; hier wird reines Wissen, wirkliche Erkenntnis zum untrüglichen inneren Führer, und aller Zweifel bar kommt der wirkliche Mensch, die göttliche Seele zum Bewußtsein ihrer Kraft und Macht.

Könnte es etwas Wunderbareres geben, als wenn diese Erkenntnis von dem Einssein aller Menschen auf Grund eines ewigen Göttlichen Gesetzes in den Herzen recht vieler Menschen zum Erwachen käme? Wäre dies nicht eine Lösung des Friedensproblems, wie sie einfacher und herrlicher nicht gedacht werden könnte? Und da die Theosophie, wie wir gesehen haben, auf gründliche Weise zu dieser Erkenntnis verhilft, was wäre natürlicher als der Theosophie die volle Aufmerksamkeit in dieser ernsten Zeit zuzuwenden? Das Gebot der Stunde zielt auf eine Einigung der Menschen hin, das fühlen wir im Innersten deutlich; warum sollten wir dem vorwärts und aufwärts eilenden Drange der Zeit nicht Rechnung tragen?

Universale Bruderschaft ist ein Gesetz und eine Tatsache in der Natur, lehrt uns die Theosophie. Jetzt handelt es sich nur darum, diesem Gesetz durch entsprechendes Handeln Geltung zu verschaffen. Wenn die Einsicht kommt — und der Weltkrieg hat es soweit gebracht, daß sie kommt — daß Unbrüderlichkeit, Antipathie und Haß, diese Offenbarungen der selbstsüchtigen, niederen Natur des Menschen, Krieg und Jammer und Elend erzeugt haben, was ist dann zur Umwandlung und Reformation der Zeiten für jeden Menschen natürlicher und gebotener, als an Stelle der Unbrüderlichkeit Brüderlichkeit, an Stelle der Antipathie Sympathie, an Stelle von Haß Liebe zu setzen? Aber damit diese Transformation wissend und richtig gemacht werden kann, dazu benötigt es der Kenntnis und Anwendung göttlicher Weisheit, der Theosophie, die heute zu aller Verfügung steht.

Möchten daher alle, welche im Ernste unserer Zeit das Gebot der Stunde erfassen und im Sehnen nach wahrem Frieden gewillt sind, ihren Teil zur Verwirklichung einer besseren Zukunft beizutragen, die Bedeutung und den hohen Wert der Theosophie als das sichere Hilfsmittel für die unmittelbar bevorstehende Arbeit würdigen, der Arbeit, welche zu leisten ist, um der entmutigten Menschheit Wahrheit, Licht und Befreiung zu bringen!



Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten. *Beethoven.*

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.